

H. Sax. C
223

H. Sax. C
223

~~H. San. J. C. 118.~~

Über das

Schwarze Preßden

nach öffentlich-^{Wolte,} angelegter Hof-^{Wolte,} Trauer,
wegen Absterbens

Friederich

Augusts,

Storwürdigsten

Königs von Kahlen

und

Churfürstens zu Sachsen,

Seine Gedancken in gebundenen Zeilen
entwerffen

Johann Gottlob Mittel,
J. C.



Dresden, mit des Hof-Buchdrucker Stößels Schrifften.
1 7 3 3.

Ihre Gestalt war röthlicher, denn Corallen, ihr Ansehen
war wie Sapphir. Nun aber ist ihre Gestalt so dunkel
vor Schwärze, daß man sie auf den Gassen nicht kennet.



Erstellte Residenz! Betrübte ver-
wanste Stadt!

Das Ansehn, welches dich vorhin
veredelt hat,

Ist nun mit Flor umhüllt. Dein
Glanz ist weggeschossen
Durch die mit Trauer-Flor bezognen
Staats-Carossen.

Dir fehlt nun aller Schein, dir man-
gelt alle Pracht:

Denn da der Kuschen Glanz dich
vormahls so bey Nacht,

Als wie bey Tag, erhellt, so ist Gestalt und Schöne

Nun überall versteckt. Selbst deine Götter-Söhne,

Dein Churfürst, Sein Gemahl, und Ihr Durch-
lauchtigst Haus

Die haben sich in Flor und Kleidung, die durchaus
Betrübten eigen ist, gehüllet und verborgen,

Und dieses macht der Fall am ersten Hornungs-Morgen.

Verhafter Februar! Verworffner Hornungs-Tag,

Den man den schwärzesten des Jahres nennen mag!

Du warffst nicht nur das Haupt von unserm Sachsen-Lande
So plötzlich und entfernt in schwarze Todes-Bande:

Es fället auch durch dich ein Nachruff auff die Stadt,

Die ihres gleichen kaum in andern Ländern hat

An Schönheit, Ehr und Werth: Denn deine Trauer-Wolcke

Schwärzt auch die Herrlichsten und Größten unterm Volcke.

Deswegen wird man dich, verstellte Residenz,

Da sich die Welt verjüngt, und der erfreute Lenk

Die bunten Blumen zeigt, die schwarze Stadt benennen,

Wie man von Angers (*) sonst gewöhnlich sagen können.

An dieser schwärzet nur der Schiefer jedes Dach,

Hier aber siehet man Schloß, Tempel und Gemach

(*) Eine Französische Stadt in der Provinz Orleans wird die schwarze Stadt genennet, weil
ihre Häuser mit Schiefer gedecket sind.

Mit schwarzem Tuch behängt, und dunkel tapeziret:
Es wird selbst die Miliz mit Flören aufgeföhret.

Wo eine Kutschsche fährt, wo ein Bedienter geht,
Da sieht man nichts als Schwarz: Wer hier in Aemtern steht,
Erscheinet gleichfalls so, und zeigt durch die Kleider
Den schmerzlichen Verfall des großen Königs, leider!
Aufs neue wieder an. Je größer der Verlust,
Je mehr betrübet sich von neuem unsre Brust,
Und will, wie Reuende, der schweren Sünden wegen,
Den Schaden Josephs erst zu langsam überlegen.

Denn muß im Hendenthum die Farbe sonder Schein
Der Sonnen, wie man weiß, gewenht und eigen seyn,
Daher man selbiger den Raben zugegeben;
So kanst du, willst du nur, O Stadt, dein Haupt, erheben,
Das Boy und Fior beschwert, betrübt doch deutlich sehn,
Was vor ein großer Miß durch jenen Fall geschehn:
Denn deine SONNE gieng, (dafür erschrickt noch ieder,)
In der entfernten Fluth der kalten Weichsel nieder.

Die Sonne, welche dich erwärmet, nie geschwärzt,
Als da ihr Niedergang dich höchst-empfindlich schmerzt;
Wie solte sich dein Glanz mit Schwärze nicht bedecken,
Da mit der Sonne sich Licht, Zier und Pracht verstecken?
Carthago, eine Stadt, die sich dem Haupt der Welt,
(Ich meine jenem Rom,) oft muthig dargestellt,
Ließ ihre Mauern gar mit schwarzem Tuch behangen,
Als ihr einst eine Schlacht unglücklich abgegangen.

Dir hat des Todes Sieg, O Dresden, mehr geraubt,
Als eine Schlacht entführt: Denn dein gekröntes Haupt,
Dein Fürst, dein Landes-Herr ist auf der Wahlstadt blieben;
Da hat ein Stärkerer den Starcken aufgerieben.

Domitianus hält ein trauriges Panquet,
Da alles schwarz erscheint, und da kein Diener steht,
Der Hand und Angesicht nicht schwärzlich angestrichen,
Weil auch in einer Schlacht der Sieg von ihm entwichen.

Wie etwan ehemahls die Persier gepflegt,
Die ihre Kleidungen beym Trauren abgelegt,
Nach Della Valle Schrift, um bey den großen Schmerzen
Die Leiber auch so gar mit Farben anzuschwärzen;

So sind die Leiber hier durch Schwärze ganz verstellt,
Weil bunte Kleider-Tracht nun ungeziemlich fällt,

Die nur auff Freude zielt, da alle Freude schwindet,
 Und Sachsen-Landes Lust im Schatten sich befindet.
 Du trauest, werthe Stadt, so inn- als äußerlich:
 Denn wärst du nur ein Leib, und man zerlegte dich,
 So würde wohl dein Herz verdorrt und schwarz erblicket,
 Weil Kummer, Harm und Gram dich allgemein bedrückt.
 Wie man etwan vor dem des Marggraffs Herz befand,
 Der Brandenburg beherrscht, Georgius genannt:
 Denn keiner, der hier wohnt, vom Größten bis zum Kleinen,
 Wird bey der Trauer nicht von Schmerzen frey erscheinen.
 Mußt du nun gleich, o Stadt, das schwarze Dresden seyn;
 Stehst du in Finsterniß doch einen Freuden-Schein,
 Der theilet seinen Glanz durch alle deine Gassen:
 Augustus hat sein Bild im Folger hinterlassen.
 Des großen Vaters Huld, Muth, Ansehn, Weißheit, Geist,
 Und was die späte Welt am Könige noch preist,
 Sind des Durchlachtigsten Churfürstens eigne Gaben;
 Es lebt August noch hier, wird Er gleich dort begraben.
 So geht dein Glücks-Stern auf, geschwärzte Königs-Stadt,
 Die sich um Augusts Tod in Flor gekleidet hat;
 Dein Leid ist zwar gerecht und groß, doch zu ertragen,
 Weil Gott auch heilen will, was er so wund geschlagen.
 Denn dieser hat an dich und an das Land gedacht,
 Weil er des Vaters Trieb dem Sohne bengebracht,
 Als er Ihm die Gemüths- und Leibes-Gaben reichte,
 Damit der Abdruck auch dem wahren Urbild gleiche.
 Denck, ist Augustus todt, so ist's von Gott geschehn!
 Danck ihm, daß er es auch so väterlich versehn,
 Weil, da er dich verwundet, das Pflaster schon gestrichen,
 Und Der beruffen war, als Jener kaum erblichen.
 Das Schwarze siehet man im Kaiserthum Japan
 So wohl, als den Scarlat, für Freuden-Farben an;
 Und darzu muß sie dir auch bey der Trauer dienen,
 Weil dir in dunckler Nacht ein Stern des Heils erschienen.
 Statt Klagen werde nun dein Knie vor Gott gebeugt,
 Der schon sein gnädig Ohr nach deinen Wünschen neigt,
 Daß sich des Vaters Geist im Sohne zwiefach zeige,
 Und Dieser Jenen noch an Jahren übersteige!



